

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943**

24.2.1943 (No. 55)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Mittwoch, 24. Februar

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Der Parteigründungsstag

Straßburg, 24. Februar
Heute vor 23 Jahren wurde das Programm der NSDAP. veröffentlicht. Fünf Jahre später entstand am gleichen Tage als Abschluß einer ereignisreichen Zwischenzeit die Bewegung nach Adolf Hitlers Freilassung von neuem. Der 24. Februar ist demnach als Gründungsstag der NSDAP. für diese selbst, für ganz Deutschland und — wie wir Gegenwärtigen mit zwingender Deutlichkeit erkennen — für das Abendland überhaupt von entscheidender Bedeutung gewesen; denn die deutsche Erneuerung durch die Schaffung des nationalsozialistischen Volksreichs und die Zerschlagung des Versailler Diktats, das Werden Großdeutschlands und die Abwehr des Bolschewismus wurden, ohne daß die europäische Entwicklung und der schicksalhafte Weg des Deutschtums hätten vorausgesehen werden können, damals grundgelegt. An diesem Tage erinnert man sich daran, daß der Nationalsozialismus schon im Kampf um die Macht zum größten nationalen Anruf der Deutschen und zur geschlossenen Entfaltung eines neuen Sozialwillens wurde, den die Geschichte niemals erlebte. Nach der Machtübernahme bewies die Bewegung Adolf Hitlers, daß sie in der Tat die Führungs- und Gestaltungskräfte in sich vereinigte, die in dem Elend der Nachkriegsjahre das deutsche Volk erhofft hatte und die nunmehr, durch überwältigende Vertrauensbeweise ausgezeichnet, unter einem geschichtlich einmaligen Mann an der Spitze Volk und Nation zur Lösung jener gewaltigen Aufgabe bereit machten, die der Deutschen harrte. Selbst wir heutigen haben vom Jahre 1925 bereits einen so weiten Abstand, daß wir mit Fug und Recht behaupten können: Die Bewegung Adolf Hitlers war unter der Intuition des Führers vom Schicksal zur größten Rettungsaktion vorgesehen, deren die abendländische Kulturwelt jemals bedurfte. Diese Erkenntnis hat die Gemeinschaft der Deutschen zu einer unüberwindlichen zusammengeschweißten und sogar neuerlich die von einem europäischen Bewußtsein und Verantwortungsfühl getragenen Nichtdeutschen zu einer logischen Anerkennung der nationalsozialistischen deutschen Leistung geführt, nachdem im Rahmen des Dreierpaktes verschiedene europäische Staaten längst die deutsche Führungskraft in der größten Auseinandersetzung der Weltgeschichte positiv bewertet und dementsprechende praktische Folgerungen gezogen hatten. Das Programmatische des 24. Februar hat in allem Wesentlichen Erfüllung gefunden und dadurch neue Formen des deutschen Lebens, deutscher Wertgeltung und der vollkönnen Geschlossenheit geschaffen, ein Glück, das uns weder die östliche Negation, noch die westliche Konservierung des Materialismus gönnen. Die Entscheidung um unser eigenes Sein werden wir mit derselben Energie erzwingen, mit der die Forderungen des Parteigründungsstages ihre Durchsetzung erfuhren. Jedes Glück will erkämpft sein. Es fällt niemandem, erst recht nicht Trägern und Schwächlingen, in den Schoß. Der Geist, der am Anfang der nationalsozialistischen Bewegung stand und sie zu ihrer großen Sendung heraufführte, wird auch die Zukunft gestalten. So aber ist die Rückbesinnung gleichzeitig ein Vorwärtsschauen. Mit Deutschland wird Europa leben, wenn es sich seiner besten Tugenden besinnt.

Albert Dorscheid

Neuer Eichenlaubträger des Heeres

Hauptmann Alfons König
Berlin, 24. Februar
Der Führer verlieh dem Hauptmann d. Res. Alfons König, Kommandeur eines bayerischen Grenadier-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: »In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 194. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler.«

Hauptmann König ist ehemaliger Berufsunteroffizier und hat das Ritterkreuz am 21. Dezember 1940 für die Abwehr eines starken feindlichen Panzerangriffes gegen die Brückenkopfstellung von Abbeville Anfang Juni 1940 erhalten.

Gestern 99 Sowjetflugzeuge zerstört

Vernichtungsschläge der Luftwaffe zwischen Don und Dnjepr - Raumgewinnende Gegenangriffe der deutschen Divisionen - Beginn der Schlammperiode im Süden Verlagerung der sowjetischen Offensivanstrengungen auf Mittel- und Nordfront

Berlin, 24. Februar
Nach soeben eingegangenen Meldungen verloren die Bolschewisten im Laufe des 23. Februar über den verschiedenen Kampfzonen der Ostfront insgesamt 99 Flugzeuge, denen nur zwei eigene Verluste gegenüberstehen. In erbitterten Luftgefechten schossen zwei Gruppen des Jagdgeschwaders Mölders im mittleren Abschnitt 46, und eine im Gebiet zwischen Ilnesee und Ladogasee unter Führung von Hauptmann Philipp kämpfende Jagdgruppe 34 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Philipp vernichtete an der Spitze seiner bewährten Jagdstaffel allein sieben Sowjetflugzeuge und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 180.

Die raumgewinnenden Gegenangriffe unserer Truppen, die anhaltend schweren Verluste der Bolschewisten und das an der ganzen Ostfront, insbesondere im Süden herrschende Tauwetter, schlugen dem Feind den entscheidenden Erfolg in der Winterschlacht zwischen Asowschen Meer und oberen Donez aus der Hand.

Am Kubanbrückenkopf, dessen Wege, von zähem Morast bedeckt, tagüber kaum befahrbar sind, suchte der Feind am 22. Februar unter Verstärkung seiner Vorstöße noch vor dem Eintritt der vollen Verschlämmung sein Kampfziel zu erreichen. Sowohl südlich von Noworossisk als auch der Ost- und Nordfront griffen die Bolschewisten, von Artillerie und teilweise von starken Fliegerverbänden unterstützt, den ganzen Tag über an. Am zäh-

Widerstand deutscher und rumänischer Truppen scheiterten jedoch alle Vorstöße. Durchbruch- und Umfassungsversuche.

Im östlichen Donezbecken faßte der Feind von neuem mehrere Garde-Schützendivisionen und eine Panzerbrigade zum Angriff zusammen, um mit diesen starken Kräften unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Den ganzen Tag über rollten abwechselnd die Panzerkeile und Schützenwellen gegen die deutschen Stellungen heran. Unsere Truppen warfen sich den anstürmenden Massen entgegen, brachten sie in erbitterten, wechselseitigen Kämpfen zum Stehen und schlugen sie schließlich unter schweren Verlusten für den Feind wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurück.

Zwischen Donez und Dnjepr durchkreuzten die immer energischer werdenden Gegenaktionen unserer In-

fanterie- und Panzerverbände die operativen Pläne der Bolschewisten. Unsere Truppen an einem der Schwerpunkte im Zusammenwirken mit italienischen Einheiten, setzten sich an wichtigen Abschnitten gegen die sich aufsplittenden feindlichen Angriffskräfte erfolgreich durch und fügten dem Feind sehr schwere Verluste zu. Die Luftwaffe nutzte das besser gewordene Wetter aus und traf mit ihren Bomben vorstoßende Sowjetpanzer und Reserven, Artilleriestellungen und Kolonnen.

Südlich Orel setzten die Bolschewisten ihre vergeblichen Vorstöße fort. Sie lösten damit eigene Angriffsunternehmen aus, die zu Geländegewinnen führten. Im Raum nördlich und nordöstlich Orel verbreiterte der Feind seine Angriffsfreite weiter nach Norden und berannte unsere Stellungen mit mehreren Schützendivisionen und Panzerbrigaden, die er mit über hundert Batterien aller Kaliber, sowie mit zahlreichen Schicht- und Bombenfliegerstaffeln unterstützte. Die der Feuerwalze folgenden Panzerwellen und Schützenketten wurden jedoch blutig zusammenge schlagen und örtliche Einbrüche in sofortigen Gegenstößen bereinigt. Zwischen den 55 vor der Front abgeschossenen Sowjetpanzern liegen die Massen der gefallenen Bolschewisten.

Die weitgesteckten operativen Absichten der Sowjets im Südabschnitt der Ostfront gescheitert

Die durchgebrochenen und zur Umfassung angesetzten Feinddivisionen vernichtet oder zersprengt

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Febr.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der großen Winterschlacht im Südteil der Ostfront sind die weitgesteckten Ziele des Feindes gescheitert. Da es ihm nicht gelang, die am Ostrand des Donezindustrialgebietes festgefügte Front der deutschen Truppen zu durchbrechen, versuchte er sie nordwestlich ausholend im Rücken zu fassen. Die auf diese Weise hinter unsere Front am Mius gelangten sowjetischen Divisionen sind inzwischen vernichtet oder zersprengt. Ebenso erging es denjenigen sowjetischen Verbänden, die noch weiter ausholend aus der Gegend südlich Charkow gegen den Dnjepr vorgetrieben wurden. Das Schicksal, das sie den deutschen Armeen bereiten sollten, ereilte sie selbst. Von ihren Verbindungen abgeschnitten und durch unsere Divisionen von allen Seiten gefaßt, verfielen sie der Auf-

lösung oder der Vernichtung. Reserven, die ihnen nachgeschickt waren, wurden von der Luftwaffe erkannt und in ihren dicht gedrängten Kolonnen durch anhaltende Luftangriffe vernichtet getroffen.

Da die Witterung, die schon jetzt zwischen Schneetreiben und Tauwetter wechselt, große Operationen in absehbarer Zeit ausschließen wird, verlagert der Feind seine Anstrengungen immer mehr in den Raum nördlich Charkow sowie gegen die Mitte und den Nordteil der Ostfront.

Gestern griff der Feind an mehreren Stellen den Kuban-Brückenkopf mit stärkeren Kräften an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen verlustreich abgewiesen. Im Donez-Gebiet wiederholten die Sowjets mit mehreren Divisionen den Versuch, durchzubrechen. Sie wurden in schwe-

ren und wechselvollen Kämpfen erneut zurückgeschlagen.

Im Raum zwischen Donez und Dnjepr griffen Panzer- und Infanterieverbände des Heeres und der Waffen-SS, hervorragend durch Sturzkampf-, Kampf- und Schlachtflieger unterstützt, den Feind weiterhin konzentrisch an und vernichteten starke sowjetische Kampfgruppen.

Im Raum westlich Charkow und Kursk sowie südlich Orel gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Nordöstlich und nördlich Orel griff der Feind auf breiter Front mit starker Panzer-, Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung an. Die Angriffe scheiterten am zähem Widerstand deutscher Infanterie und motorisierter Divisionen, 55 Sowjetpanzer blieben vernichtet vor unseren Stellungen liegen.

An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Brückenkopfstellung. Südlich des Ladogasees lebten die Kämpfe wieder auf. Die Sowjets griffen in einem Abschnitt mit massierten Kräften an, wurden jedoch unter Verlust von 47 Panzern blutig abgewiesen.

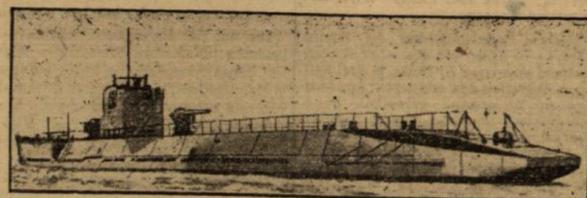
In Nordafrika versuchte der Feind die in den Vortagen genommenen beherrschenden Stellungen mit neu herangeführten Verbänden zurückzugewinnen. Er wurde verlustreich abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden zerstört. Beute- und Gefangenenzahlen sind weiterhin beträchtlich gestiegen. Deutsche Fliegerkräfte führten vernichtende Schläge gegen einen feindlichen Nachschubstützpunkt im algerischen Hochland sowie Batterieanlagen westlich Tunis. Militärische Anlagen des Hafens von Tripolis wurden bei Nacht wirksam mit Bomben bekämpft.

Amerikanische Infiltration der Türkei

Washington: Jeder Auslands-Amerikaner ist ein Funktionär der USA.-Politik

Ankara, 24. Februar
Zu den Nachrichten, daß alle in der Türkei lebenden amerikanischen Staatsbürger, sofern sie für den Militärdienst oder sonstige kriegswichtige Aufgaben einsatzfähig sind, eingezogen würden, teilt man von amerikanischer Seite eine bemerkenswerte Richtige mit. Man denke keineswegs daran, so wird erklärt, die heute in der Türkei lebenden und tätigen Amerikaner etwa einzuziehen. Im Gegenteil, möglichst viele amerikanische Staatsbürger sollen in der Türkei tätig sein, ja man sei bestrebt, ihre Zahl möglichst noch zu vermehren. Wenn die in der Türkei lebenden amerikanischen Staatsbürger von nun an staatlich erfaßt würden, so geschehe dies im Rahmen der Anordnung Washingtons, daß sich jeder Amerikaner im Ausland als ein Funktionär der USA.-Politik zu betrachten habe und dementsprechend eingesetzt werde.

Mit dieser „Richtigstellung“ wird also zugegeben, daß Washington Vorbereitungen trifft, um alle in der Türkei lebenden amerikanischen Staatsbürger unter dem Motto „Kriegsdienstpflicht“ in das politische Agitationsstreben der USA. um die Türkei einzuspannen. Die „Rekrutierung“ der USA.-Staatsbürger in der Türkei wird damit in ein ganz anderes Licht gerückt.



Das größte U-Boot der USA.-Marine von den Japanern versenkt. Der USA.-Marineminister Knox hat mit reichlicher Verspätung jetzt einen weiteren Verlust in der Schlacht bei den Salomonen bekanntgegeben: Der U-Kreuzer „Argonaut“, der im getauchten Zustand 4080 Tonnen Wasserverdrängung hatte und als Minenleger eingerichtet war. Aufnahme: Presse-Hoffmann

Wandel der Kriegformen

Die Überraschung als taktisches Mittel
Von General der Artillerie a. D. Paul Hasse

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte haben die Kämpfe um das Dasein oder um die Macht nicht aufgehört. Sie werden auch nicht aufhören, solange es Menschen auf Erden gibt, solange Völker durch die Selbstsucht ihrer Nachbarn unterdrückt und bedroht werden. Wie ganz anders aber stellten Kriege in alten Zeiten sich dar im Vergleich zum Krieg von heute. Aus dem Zweikampf der Krieger, wie sie Homer uns so wundervoll geschildert hat, wurde der Kampf der Stämme, der Völker und heute der Weltteile. Trotz der zahlenmäßigen Vergrößerung der beteiligten Kämpfer blieben die Kriege viele Jahrhunderte sich darin gleich, daß der Kampf Mann gegen Mann, die Tapferkeit des einzelnen und seine Geschicklichkeit im Gebrauch seiner Waffen die Schlacht entschied. Freilich war es auch damals schon die Aufgabe des Feldherrn, seinem Heer die günstigsten Vorbedingungen für die Schlacht zu schaffen. Schon damals war der geniale Führer auch

Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen. GOETHE.

bei zahlenmäßiger Unterlegenheit seinem weniger talentvollen Gegner überlegen. Eines der wirksamsten Mittel der Kriegskunst war damals wie heute die Überraschung, die blitzschnelle Ausführung eines vom Gegner nicht vorausgesehenen taktischen Gedankens, die Anwendung einer neuartigen Waffe, wie die Sichelwagen des Pharaos und die Elefanten Hannibals, oder eine neue Angriffsform, wie die schräge Schlachtordnung des Epaminondas bei Mantinea und Hannibals Angriff gegen die Flanken und den Rücken des Feindes bei Cannae.

Diese Gesetze des Krieges sind bis heute die gleichen geblieben und werden es ewig bleiben. Aber andere Momente haben sich aus dem Fortschritt der Technik ergeben, die dem Kriege ein neues Gesicht gaben. Solange man nur Nahkampfwaffen kannte, waren die Veränderungen nicht groß. Ja selbst die Erfindung des Schießpulvers und in deren Folge die Einführung von Feuerwaffen änderte nichts grundlegendes. Strategie und Taktik blieben im großen und ganzen unverändert, weil sie in ihren Maßnahmen nach wie vor beschränkt blieben auf das Tempo des Fußsoldaten. Zwar suchten die Feldherrn im Interesse ihrer strategischen Ziele die Beweglichkeit ihrer Truppen zu erhöhen. Aber die Wege, die sie dazu einschlugen, waren oft geradezu entgegengesetzt. Friedrich der Große richtete an seinen Marschstraßen Verpflegungsmagazine ein, um die Leistungsfähigkeit seiner Truppen sicherzustellen und zu erhöhen. Napoleon glaubte in der Requisition der Verpflegung aus dem feindlichen Lande das Mittel gefunden zu haben, das sein Heer von der Last der Trainkolonnen befreien und dadurch beweglicher machen sollte.

Ein umwälzender Fortschritt in der Kriegführung trat erst ein, als die Eisenbahnen erfunden waren. Sie ermöglichten eine ungleich stärkere Betätigung des strategischen Willens, eine schnelle und umfangreiche Heranführung auch weit entfernter Truppenverbände dorthin, wo der Feldherr seinen Schwerpunkt suchte, wo er die große Entscheidung herbeiführen wollte. Zugleich wuchs damit die Zahl der Kämpfer, die in einem Raum vereinigt und versorgt werden konnten. Aus den kleinen Heeren, die noch zu Friedrichs des Großen Zeiten aus mehr angeworbenen oder zwangsweise eingestellten Ausländern, als aus Preußen bestanden, wurden die großen Armeen der allgemeinen Wehrpflicht. Neben der Taktik, die die zweckmäßigste Durchführung der einzelnen Schlacht zum Ziele hat, wurde die Strategie immer bedeutungsvoller, deren Aufgabe es ist, die Heranführung der Streitkräfte zur Schlacht und ihre Versorgung so zu regeln, daß die Überlegenheit in der Schlacht gesichert ist. Moltke verdankt seine berühmten Siege in den Kriegen von 1866 und 1870-71 der überlegenen Strategie, mit der er die Eisenbahnen für den Aufmarsch seiner großen Heere

auszunutzen und damit von vornherein die Vereinigung überlegener Streitkräfte an den von ihm gewünschten Schwerpunkten sicherzustellen verstand. Die taktische Durchführung des Schlachten aber beruhte auch zu Moltkes Zeiten noch immer auf den gleichen oder wenigstens sehr ähnlichen Grundsätzen, wie zur Zeit Friedrichs des Großen und Napoleons, wenn auch die weitertragenden Geschütze und Handfeuerwaffen die Abstände zwischen den Parteien in den ersten Akten des Schlachtenverlaufs vergrößerten und die Schlacht oft schon entschieden, bevor es zum Kampf Mann gegen Mann kam.

Die rapide fortschreitende Technik im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts führte zu einer immer vollendeteren und wirksameren Entwicklung der Feuerwaffen und zwang damit zu neuen taktischen Formen, zuerst zur Auflösung der massierten Angriffsformen Friedrichs des Großen und der dichten Schützenlinien der Einigungskriege, dann im ersten Weltkrieg zur „Leere des Schlachtfeldes“. Die Zeit der „Materialschlachten“ begann. Wie immer im Kriege, ergaben sich aus der verstärkten Wirkung der bis zur letzten Möglichkeit massierten Feuerwaffen neue Abwehrformen. Stark ausgebaute Feldbefestigungen mit tiefen, dünn besetzten Vorfeldern schwächten die Wirkung der Angriffswaffen ab und entwickelten ihrerseits eine so starke Abwehrkraft, daß ungeschützte Menschenleiber nur unter schwersten Verlusten an sie herangeführt werden konnten. Zwar gelang sowohl den Deutschen wie den Alliierten mehrfach der Einbruch in die Hauptkampflinie, aber immer gelang es den Verteidigern, den Gegner abzuriegeln und seine Absicht, die feindliche Front aufzurollen, zu vereiteln. So blutig diese Materialschlachten mit ihrem wochenlangen Trommelfeuer waren, so entfernt waren sie doch von dem, was jeder Soldat, vom Feldherrn bis zum letzten Kämpfer, sich im Kriege wünschte. Es war eine Stagnation, aus der man zunächst keinen Ausweg sah. Und doch stand er dicht bevor.

Der Motor war im Flugzeug und im U-Boot bereits in den Dienst des Krieges gestellt. Da traten die Engländer mit einem neuen Kriegsinstrument in Erscheinung, dem sie den Decknamen „Tank“ gaben. Es war ein gepanzertes, geländegängiger, bewaffneter Motorwagen, der als Angriffswaffe und außerdem der dichtauf folgenden Infanterie als Schutzschild dienen sollte. Doch war er im ersten Weltkrieg noch zu wenig entwickelt und wurde noch zu unbeholfen eingesetzt und gehandhabt. Nicht seine Erfinder waren es, sondern die Deutschen, die mit dieser neuen Waffe eine völlige Revolution der strategischen und taktischen Kriegführung herbeiführten. Es ist eine gar nicht hoch genug einzuschätzende Glanzleistung der deutschen Wehrmacht, daß sie den Wert der Panzerwaffe erkannte und als erste für ihre Verwendung die richtigsten Wege fand, nämlich den einer selbständig und in Masse auftretenden schnellen Hauptwaffe. Die deutsche Wehrmacht benutzte damit die Taktik des Stellungskrieges und wandelte sie in ihr gerades Gegenteil um, in den Blitzkrieg von noch nie dagewesenem Tempo, das die ganze Welt in den drei letzten Jahren bewundert hat. Das Gegenmittel unserer Feinde bestand in dem Versuch der Nachahmung der deutschen Panzertaktik.

Damit hat die Überraschung aufgehört, die in der Art des Einsatzes der deutschen Panzerwaffe lag. Überraschung aber ist, wie schon betont, einer der wertvollsten Faktoren zum Sieg. Nichts ist beständig als der Wechsel. Wer jetzt zuerst eine neue Form der strategischen oder taktischen Überraschung findet, ist seinem Gegner gegenüber im Vorteil. Und wir wissen, daß dies, ebenso wie die deutschen U-Boote in der Atlantikschlacht, auch das deutsche Heer im Osten sein wird. Eine solche Überraschung könnte, um nur eine Möglichkeit anzuführen, bestehen in einer Weiterentwicklung und Ausgestaltung auf dem Gebiet der Panzerabwehr. In dieser Beziehung ist das deutsche Heer seinem Gegner im Osten schon z. Z. weit voraus, wie die gewaltigen Zahlen zerstörter Sowjetpanzer im Laufe dieses Winters beweisen. Gelingt es, die feindlichen Panzer vor ihrem Einbruch in überwiegender Zahl lahmzulegen, so ist der Angriff der bolschewistischen Infanterie trotz aller zahlenmäßigen Überlegenheit aussichtslos. Wenn die Sowjets sich in solchem Falle zur reinen Verteidigung, zum Stellungskrieg umstellen würden, so wäre auch das für sie aussichtslos. Denn in der Form, wie die Abwehr im ersten Weltkrieg in Frankreich geführt werden konnte, ist sie bei der ungeheuren Ausdehnung der Ostfront unmöglich. Sie würde von unseren hochüberlegenen Grenadiern immer durchbrochen werden.

**Gandhis Befinden unverändert**  
Das ärztliche Kommuniké von gestern Stockholm, 24. Februar  
In dem Bericht der Regierung heißt es, wie Reuter aus Bombay meldet, u. a.: »Der Schlaf Gandhis in der Nacht war vielfach unterbrochen, er befand sich während des Tages in einem Halbschlaf. Nennenswerte Veränderungen in seinem Zustand sind nicht zu berichten.«

## Sofortiger produktiver Einsatz aller Arbeitsreserven!

Verpflichtender Appell Speers an die Betriebe — Planmäßige Bereitstellung von Arbeitsplätzen

Berlin, 24. Februar  
Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Sauckel, haben gemeinsam einen Aufruf an die Betriebsführer der Rüstungsindustrie gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß der erfolgreichste Einsatz der auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und auf Grund von Stilllegungsmaßnahmen erschlossenen neuen Arbeitsreserven nicht nur von dem guten Willen der Meldepflichtigen und ihrer schnellen Erfassung und Zuweisung durch die Arbeitsämter, sondern auch in entschiedenem Maße von der betrieblichen Vorbereitung des Einsatzes und dem Geschick abhängt, mit dem die Betriebe die neuen Kräfte an die Arbeit heranzuführen.

Um den zweckmäßigsten Einsatz entsprechend den sachlichen und sonstigen Eigenschaften der Meldepflichtigen vorbereiten zu können, werden die Rüstungskommandos und Arbeitsämter die Betriebsführer der Rüstungsbetriebe zu gemeinsamen Vorbesprechungen zusammenziehen. Den Betrieben wird mitgeteilt werden, welche Personengruppen im einzelnen für sie zur Verfügung stehen, während die Betriebe ihrerseits den Arbeitsämtern genaue Unterlagen über die bei ihnen freistehenden Arbeitsplätze zuleiten haben. Bei der Bereitstellung dieser Arbeitsplätze sind die Eigenarten des neuerschlossenen Personenkreises zu berücksichtigen. Die Tatsache, daß in fast allen Betrieben in erheblichem Umfang ausländische Hilfskräfte eingesetzt sind, wird die Freistellung geeigneter Arbeitsplätze durch Austausch wesentlich erleichtern.

Das Problem des Fraueneinsatzes  
Wo weibliche Arbeitskräfte, die früher an Maschinen gearbeitet haben, infolge mangels an Büropersonal in den letzten Jahren in Bürostellungen eingetrickt sind, werden sie gegen Ersetzung durch andere Kräfte wieder einer produktiven Arbeit zuzuführen sein. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß körperlich wenig geeignete Kräfte bei schweren Arbeiten eingesetzt werden, während voll einsatzfähige Kräfte weiterhin mit leichten Arbeiten beschäftigt sind. Es kommt darauf an, den betrieblichen Einsatz so qualifiziert wie möglich zu gestalten, um den besten Wirkungsgrad zu erreichen.

Kurzfristige Anlernung  
Bei der kurzfristigen Anlernung von Kräften auf Arbeitsplätzen im Betrieb ist sorgfältig darauf zu achten, daß die Ausbilder die richtige Einstellung zu ihrer Aufgabe haben und nach besten Kräften in kameradschaftlicher Weise bemüht sind, die neuangeworbenen Kräfte zu Vollleistungen zu bringen. Der Auswahl der Ausbilder ist daher besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die jetzige Aktion muß ferner ermöglichen, in größtmöglichem Ausmaß geeignete Reservekräfte zu Spezialarbeiten heranzuschulen (Hilfsschlosser, Hilfsdreher, Hilfsbohrer, Hilfsfräser, Hilfselektriker). Die Betriebe müssen die geeignete Gelegenheit, ihren Spezialarbeiterbestand vorsorglich auszuweiten, 100-prozentig auszunutzen.

Vor der Einweisung in entsprechende besondere Anlernmaßnahmen haben sorgfältige Eignungsprüfungen stattzufinden, um Fehlentsätze zu vermeiden. Soweit die Anlernung von ausländischen Kräften, die bisher bei leichteren Hilfsarbeiten beschäftigt waren, mehr Erfolg verspricht, sind auch diese zu besonderen Schulungsmaßnahmen heranzuziehen. Für Arbeitskräfte, die nur halbtagsweise oder tageweise zur Verfügung stehen können, sind, soweit nur irgend möglich, in abgetrennten Betriebsabteilungen Wechselschichten einzuführen.

Jeder Betrieb hat für die Durchführung der obengenannten Aufgaben sofort einen besonderen Bearbeiter freizustellen, der die volle Verantwortung für einen erfolgreichen betrieblichen Einsatz zu übernehmen hat. Zu seinen Aufgaben gehört die Freistellung geeigneter Arbeitsplätze in allen Betriebsabteilungen, die Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung bei der Vorauswahl der Kräfte, die Feinauslese der Arbeitskräfte bei der Einstellung in den Betrieben, die Auswahl der Ausbilder und die Einrichtung von besonderen Anlernmaßnahmen sowie die laufende Ueberwachung des Einsatzes der Kräfte in allen Betriebsabteilungen.

Der Einsatz der gewonnenen erheblichen Arbeitsreserven, heißt es abschließend in dem Aufruf, muß unter allen Umständen sofort zu einer positiven Auswirkung gebracht werden. Allen Betriebsführern ist zur Pflicht gemacht, das bestmögliche Ergebnis herauszuholen, und dabei mit allen beteiligten Stellen aus engster und verständnisvollster Zusammenarbeit zu arbeiten.

Zweiter Wahlgang für die türkische Nationalversammlung. Der türkische Innenminister gab bekannt, daß der zweite Wahlgang für die große Nationalversammlung am Sonntag, 28. Februar, stattfinden wird.

Auch in Bukarest weibliche Briefträger. Eine erste Gruppe von 50 Mädchen hat am Montag ihren Dienst als Briefträger und Eilboten in der Hauptstadt der Rotesen übernommen.

Die deutsche Sondermeldung über die jüngsten Erfolge unserer U-Boote hat ein erstaunliches rasches Echo auf der anderen Seite des Atlantik gefunden. Das USA.-Marineministerium hat die Versenkung von zwei Transportern im Nordatlantik zugegeben, wobei die Verluste über 800 Menschenleben zu beklagen seien.

Die amtlichen amerikanischen Auskünfte besagen: Die Fahrzeuge wurden von U-Booten torpediert oder von den deutschen U-Booten versenkt, und zwar im Laufe von vier Tagen. Die Angriffe erfolgten nachts, und die beiden Schiffe sanken binnen einer halben Stunde. Die Verluste an Menschen waren schwer und umfaßten sowohl Passagiere als Besatzungsmitglieder der Armee, der Marine und des Küstenwachtpersonals. Ueber 600 von den 800 Personen, die an Bord des ersten Schiffes waren, sind vermutlich ertrunken. Für ungefähr die Hälfte der 500 Personen an Bord des zweiten Schiffes gelte das gleiche. Der Sprecher des USA.-Marineministeriums erklärte, er könne nicht sagen, ob die Schiffe im Geleitzug gefahren seien. Das sei aber wahrscheinlich, da die ganze Schifffahrt im Nordatlantik auf der Basis des Geleitzugsystems organisiert sei. Die englische Admiralität meldet ferner den Verlust der Korvette „Sunfire“.

Clipperflugzeug abgestürzt  
Madrid, 24. Februar  
Wie aus Lissabon gemeldet wird, stürzte am Montagmorgen kurz vor der Landung ein aus USA. kommendes Clipperflugzeug der Panamerican Airways infolge Motorschaden in den Tajo-Fluß. An Bord des Flugzeuges befanden sich 27 Passagiere und 13 Besatzungsmitglieder. Bisher konnten vier Tote und 15 Schwerverletzte geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Unter den Verletzten, die in einem Krankenhaus untergebracht wurden, befindet sich auch der nordamerikanische Botschafter in der Türkei, Philippis.

Heute auf Seite 6  
**Regierungs-Anzeiger**  
Verlag und Druck: Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Muoz  
Schriftleitung: 27  
Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller  
Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall  
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

## Allgemeiner Arbeitseinsatz auch in Norwegen

Quisling und Terboven sprachen auf einer deutsch-norwegischen Kundgebung

Oslo, 24. Februar  
Auf einer deutsch-norwegischen Kundgebung in Oslo, die im Zeichen des totalen Krieges stand, sprachen gestern Ministerpräsident Quisling und Reichskommissar Terboven. Zu Beginn seiner Rede ging Quisling auf die vielfältigen Bestrebungen des Bolschewismus zur Errichtung eines „Sowjet-Norwegen“ ein und unterstrich insbesondere die Rolle des Judentums, das alle Schlüsselstellungen im Sowjetstaate inne hat. Als guter und nationalbewußter Norweger müsse man sich heute mit den germanischen und europäischen Lebensinteressen identifizieren, um das Erbe der Vorfäter und überhaupt die moralische Lebensauffassung zu retten. Das Mindeste, was das norwegische Volk tun müsse, sei eine Steigerung seines Arbeitseinsatzes und eine Stärkung seiner Widerstandskraft und seiner Versorgung. Quisling rief alle verantwortungsbewußten Norweger in diesem Sinne zum Einsatz auf. Anschließend gab Quisling ein neues Gesetz über den allgemeinen Arbeitseinsatz bekannt, wobei er die Hoffnung

ausdrückte, der nationale Arbeitseinsatz möge dem norwegischen Volk die Charakterstärke, die moralische Kraft und die nationale Disziplin geben, die allein ein Volk durch eine so große Krise hindurchbringen könnten. Die Lösung laute heute: Nationaler Samling, Linie oder Bolschewismus, ein drittes gibt es nicht! Im Anschluß an die Rede des norwegischen Ministerpräsidenten ergriff Reichskommissar Terboven das Wort. Er betonte, daß auch in Norwegen das Signal des totalen Krieges gehört und verstanden worden sei. Zwar werde der Einsatz mit der Waffe in der Hand ebenso wie bisher das Vorrecht der Freiwilligen als der Idealisten-Elite der norwegischen Jugend bleiben. Die nationale Regierung unter Führung von Quisling habe aber entschlossen die Initiative ergriffen und durch schärfste Konzentration und Anspannung aller Kräfte eine höchstmögliche Steigerung von Produktion und Arbeit auf allen Lebens- und kriegswichtigen Gebieten zu erreichen, um damit einen zusätzlichen Beitrag Norwegens zur Niederbringung des Bolschewismus zu leisten.

## Stalin wirft den Engländern Tatenlosigkeit vor

Ernüchterung in London — Beleidigte britische Erklärung

Stockholm, 24. Februar  
Die Briten haben ihren ersten Dank für die frenetischen Kundgebungen zu Ehren der Sowjetarmee nunmehr erhalten. In einem Tagesbefehl an die Rote Armee nämlich, trifft Stalin folgende Feststellung: „Infolge des Fehlens einer zweiten Front in Europa hat die bolschewistische Armee die ganze Bürde des Krieges zu tragen.“ Er ließ seine Erklärung durch eine Äußerung seines Botschafters Malsky unterstreichen, wonach die Sowjetarmee für ihre Erfolge „leider einen hohen Preis zahlen müsse: Zahllose Menschenleben, unerhörte Zerstörungen und namenlose Anspannung des ganzen Volkes.“ Dem Hinweis Malskys auf die noch unbeglichene Blutrechnung folgte das übliche Verlangen nach Offensiventsatz englisch-amerikanischer Kräfte gegen das deutsche Westheer.

Dieser vor aller Welt erhobene Vorwurf, die angelsächsischen Mächte hätten der Roten Armee allein die ganze Bürde des Krieges aufgehalst, hat anscheinend die Londoner Machthaber schnell ernüchtert. Die Verärgerung kommt in einer Erklärung des Londoner Nachrichtenendienstes zum Ausdruck in der es heißt, es sei schwer zu verstehen, wie Stalin behaupten könne, seine Truppen hätten allein die volle Last des Kampfes zu tragen. Der letzte sowjetische Erfolg sei doch nur durch englische Anstrengungen ermöglicht worden. Es gäbe ja schließlich viel Methoden, die Bürden des Krieges zu tragen. Der Sprecher zitierte Afrika, die englische Produktion, die Heimatfront, die Flotte, usw. und schloß mit der beleidigten Feststellung, es könne jedenfalls nicht so dargestellt werden, als ob das englische Volk versäumt habe, seinen Anteil an den Bürden des Krieges zu tragen.

## Britischer Gegenstoß in Tunesien abgewiesen

London: Starke deutsche Anstrengungen, die letzten Siege auszunutzen

Stockholm, 24. Februar  
General Alexander, der jetzt den Oberbefehl an der tunesischen Front übernommen hat, hielt nach Eintreffen in sein neues Hauptquartier schleunigst einen Kriegsrat mit den englischen und amerikanischen Generalen ab. Die Londoner Blätter erklären, die gesamte Stellung der Alliierten werde in Südwesttunesien von den deutschen Durchbruchoperationen beeinflusst. Die „Evening Standard“ meint, die Lage hätte ihren Charakter geändert. Aus einem Rückschlag könne sehr wohl eine Krise in den nächsten Tagen erwachsen. Englische Blätter melden starke deutsche Anstrengungen, die letzten Siege auszunutzen. Sie sprechen von heftigen englischen Versuchen, die erfolgreichen deutschen Panzerstreitkräfte zurückzuwerfen, sagen aber nichts von ihrem negativen Ausgang.

»United Press« schildert die letzten Kämpfe, in denen ein deutscher Panzerverband von etwa 70 Tanks in drei heftigen Angriffen den erbitterten amerikanischen Widerstand gebrochen hätte. Am Montag seien dann Kämpfe zwischen den amerikanischen und englischen motorisierten Streitkräften und dem erfolgreichen deutschen Verband gefolgt. Alle deutschen Panzerkolonnen seien jetzt zu einer Einheit zusammengefaßt, die weiter vorrückte.

Ueber das am Montag gemeldete englische Panzerunternehmen gibt Reuters Sonderberichterstatter nähere Einzelheiten. Er schildert es als Unter-

## Festung Leitschau von den Japanern besetzt

Säuberung der eroberten Halbinsel in vollem Gange

Schanghai, 24. Februar  
Die auf der Halbinsel Leitschau gelandeten japanischen Streitkräfte stießen, japanischen Frontberichten zufolge, in Eilmärschen in nördlicher Richtung vor und erreichten Munchinchiao. Die Operationen zur Säuberung der Halbinsel von den Tschungkingtruppen sind in vollem Gange.

Hierzu wird von einem japanischen Stützpunkt in China noch gemeldet: In gemeinsamem Einsatz mit den japanischen Land- und Marinstreitkräften, die die Landung in der Kwangtschubucht ausführten, flogen Montag starke Einheiten der japanischen Marineflotte tief in das feindliche Gebiet, zersprengten Zusammenziehungen der Tschungkingtruppen und griffen Verbindungswege und Militärböote an. Ferner wurden feindliche Truppen an der Nordküste der Kwangtschubucht mit Bomben belegt. Japanische Flugzeuge bombardierten auch feindliche Truppenzusammenziehungen an der Mündung des Kiuschaulusses an der nordwestlichen Küste der Leitschuhalbinsel, sowie Ziele an der Tonkingbucht. In einem Zeitraum von nur fünf Tagen legten die japanischen Truppen eine Strecke von 150 Kilometer durch dichten Urwald zurück und nahmen u. a. die feindliche Festung Leitschau.

## Gebrauch der französischen Sprache verboten!

Strasbourg, 24. Februar  
Der Laborant Philipp Schwab, wohnhaft in Straßburg-Königshofen, wurde wegen des Gebrauchs der französischen Sprache in Schutzhaft genommen.

Es gibt anscheinend im Elsaß neuerdings wieder Elemente, die offenbar der Meinung sind, sich über das Verbot des Gebrauchs der französischen Sprache hinwegsetzen zu können. Welches auch die Beweggründe ihres provozierenden Verhaltens sind, eines mögen sich die Herrschaften gut merken: Wer glaubt, die nationalsozialistische Langmut wäre unerschöpflich, irrt sich und wird diesen Irrtum genau so bezahlen müssen wie alle anderen, die sich über oft bekanntgegebene Verordnungen hinwegsetzen oder meinen, die Länge der Zeit habe sie in Vergessenheit geraten lassen.

Der Gebrauch der französischen Sprache im Elsaß ist und bleibt nach wie vor verboten!

## Generalmajor Enrico Pezzi gefallen

Italiens Luftwaffengeneral im Osten

Rom, 24. Februar  
Der Oberkommandierende der italienischen Luftwaffe an der Ostfront, Brigadegeneral Enrico Pezzi, ist von einem Einsatzflug an der Ostfront nicht zurückgekehrt.

Generalmajor Enrico Pezzi stand im 46. Lebensjahr. Nach dem Weltkrieg an dem er als Artillerieleutnant teilgenommen hatte, wurde Pezzi Fliegerbeobachter. In dieser Eigenschaft zeichnete er sich bei der Bekämpfung von Rebellen in Tripolitanien aus. 1926 trat Pezzi als Hauptmann zur Luftwaffe über und wurde zum Flugzeugführer ernannt. Als Oberstleutnant nahm Pezzi im Jahre 1936 am Äthiopienfeldzug, und als Oberst im Jahre 1938 am spanischen Bürgerkrieg teil. Im ersten Abschnitt des gegenwärtigen Krieges befehligte Pezzi einen im Mittelmeer eingesetzten Kampffliegerverband und ging sodann nach seiner im Februar 1942 erfolgten Ernennung zum Generalmajor als Führer der italienischen Luftstreitkräfte im Sowjetrußland an die Ostfront. Generalmajor Pezzi war im Besitz zahlreicher hoher italienischer und ausländischer Auszeichnungen. Vom Führer war General Pezzi mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet worden.

## USA.-Marinekatastrophe

Verluste im Nordatlantik bestätigt

Stockholm, 24. Februar  
Die deutsche Sondermeldung über die jüngsten Erfolge unserer U-Boote hat ein erstaunliches rasches Echo auf der anderen Seite des Atlantik gefunden. Das USA.-Marineministerium hat die Versenkung von zwei Transportern im Nordatlantik zugegeben, wobei die Verluste über 800 Menschenleben zu beklagen seien.

Die amtlichen amerikanischen Auskünfte besagen: Die Fahrzeuge wurden von U-Booten torpediert oder von den deutschen U-Booten versenkt, und zwar im Laufe von vier Tagen. Die Angriffe erfolgten nachts, und die beiden Schiffe sanken binnen einer halben Stunde. Die Verluste an Menschen waren schwer und umfaßten sowohl Passagiere als Besatzungsmitglieder der Armee, der Marine und des Küstenwachtpersonals. Ueber 600 von den 800 Personen, die an Bord des ersten Schiffes waren, sind vermutlich ertrunken. Für ungefähr die Hälfte der 500 Personen an Bord des zweiten Schiffes gelte das gleiche. Der Sprecher des USA.-Marineministeriums erklärte, er könne nicht sagen, ob die Schiffe im Geleitzug gefahren seien. Das sei aber wahrscheinlich, da die ganze Schifffahrt im Nordatlantik auf der Basis des Geleitzugsystems organisiert sei. Die englische Admiralität meldet ferner den Verlust der Korvette „Sunfire“.

Clipperflugzeug abgestürzt  
Madrid, 24. Februar  
Wie aus Lissabon gemeldet wird, stürzte am Montagmorgen kurz vor der Landung ein aus USA. kommendes Clipperflugzeug der Panamerican Airways infolge Motorschaden in den Tajo-Fluß. An Bord des Flugzeuges befanden sich 27 Passagiere und 13 Besatzungsmitglieder. Bisher konnten vier Tote und 15 Schwerverletzte geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Unter den Verletzten, die in einem Krankenhaus untergebracht wurden, befindet sich auch der nordamerikanische Botschafter in der Türkei, Philippis.

Heute auf Seite 6  
**Regierungs-Anzeiger**  
Verlag und Druck: Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Muoz  
Schriftleitung: 27  
Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller  
Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall  
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)



Tag der Wehrmacht am 20. und 21. März

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Durchführung des Tages der Wehrmacht im Rahmen des Winterhilfswerkes 1943 erlassen. Die Straßenparaden am 20. und 21. März werden durch die Beauftragten des Winterhilfswerkes vorbereitet. Als Sammler stehen die Gefolgenschaften der Wehrmacht, die Mitglieder der NS-Kriegsopferversorgung und des NS-Reichskriegerbundes sowie bei öffentlichen Ausstellungen außerhalb der Kasernen Soldaten zur Verfügung. Bei der Sammlung wird diesmal eine Reihe von 20 Heftchen über gefallene Ritterkreuzträger der drei Wehrmachtteile und der Waffen-SS verkauft. Ferner sind wieder öffentliche Eintopfessen in den Kasernen vorgesehen.

Meisterprüfung im Fernunterricht

Wie das Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk im Elsaß bekannt gibt, wird die betriebswirtschaftliche und allgemein-theoretische Vorbereitung auf die Meisterprüfung für die weitere Dauer des Krieges nur noch im Fernunterricht des Handwerks möglich sein. Wer sich rechtzeitig und ausreichend auf die Meisterprüfung 1944 vorbereiten will, muß sich bis spätestens 20. März 1943 beim Fernunterricht des Handwerks, Berlin C 2, Magazinstraße 15/16, anmelden. Die Vorbereitung im Fernunterricht erstreckt sich auf ein Jahr, und ist in zwei Halbjahreslehrgängen aufgeteilt. Auskunft erteilen das Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk im Elsaß, Straßburg (Vogesenstraße 34), die Kreislandwerkerschaften, die Obermeister bzw. Geschäftsführungen der Innungen.

Die Taten des Feldwebels Stolz

Mit der beschädigten Pak sieben Panzer zusammengeschnitten

Der Führer verließ, wie berichtet, dem aus Bühlertal (Baden) stammenden Feldwebel Edwin Stolz, Zugführer in einem Grenadierregiment das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ueber die außerordentlichen Taten dieses neuen bairischen Ritterkreuzträgers geht uns folgender Bericht zu:

Mitte Januar griff der Gegner mit zahlenmäßig weit überlegenen Kräften einen von einer kleinen deutschen Kampfgruppe verteidigten Stützpunkt südwestlich von Toropez an. Nicht weniger als 15 Panzer wälzten sich gegen die deutschen Stellungen heran, ihnen folgten die feindliche Infanterie, Feldwebel Stolz, der die drohende Gefahr erkannte, eilte sofort zu der am linken Flügel stehenden Pak. Zusammen mit dem Richtschützen nahm er nun den schweren Kampf auf, der um so ungleicher war, als durch einen Treffer die Abzugsvorrichtung der Pak beschädigt war und der Feldwebel jeden Schuß durch einen Schlag mit der Axt auf den Schlagbolzen auslösen mußte. Aber in unerschütterlicher Ruhe und Kaltblütigkeit hielt der tapfere Feldwebel im heftigsten feindlichen Feuer aus. Auf nächste Entfernung konnte er sieben der Stahlkolosse vernichten, die völlig ausbrannten. Drei weitere wurden erheblich beschädigt, der Rest drohte daraufhin ab. Die schwerste Gefahr war so durch die Entschlossenheit und Kühnheit des Feldwebels abgewendet worden.

Damit war das Ringen um den Stützpunkt aber noch nicht beendet. Zunächst belegte der Gegner jetzt die Besatzung mit heftigem Artilleriefeuer, in dem die beiden Offiziere ausfielen. Plötzlich tauchte auch noch aus einer Mulde heraus ein weiterer Panzer inmitten der Stellung auf, und begann, die einzelnen Widerstandskämpfer zusammenzuschießen. Da eilte wiederum Feldwebel Stolz herbei. Mit einer Ladung pirschte er sich an den Kampf-

Winterwehrausbildung der SA am Feldberg

Auf Grund der Erfahrungen des Ostfeldzuges — Lehrgänge für badische und elsässische SA-Männer

Den Bedürfnissen des Heeres und den Erfahrungen des Ostfeldzuges Rechnung tragend, vermindert die SA auch in ihrer Winterwehrausbildung alle Anforderungen körperlicher und geistiger Art zu einer geschlossenen Leistung. Seit Dezember 1942 führt die SA-Gruppe Oberrhein im Rahmen der Winterausbildung laufend Schilchlehrgänge durch. Im alpinen Teil des Schwarzwaldes, im Zastler-Gebiet, unmittelbar unter dem Feldbergmassiv, befindet sich in der Zastler-Hütte das Schlager-

In vierzehntägigen Lehrgängen erhalten hier badische und elsässische SA-Männer durch einen SA-Führer als Lehrgangsleiter und einen eigens für die Lehrgänge verpflichteten Schullehrer eine allen Erfordernissen der Gegenwart gerecht werdende Winterwehrausbildung.

Grundlage und Voraussetzung für die spezielle Winterausbildung des Lehrgangsteilnehmers werden durch die Beherrschung des alpinen Schilchlaufes geschaffen. Die schichttechnische Ausbildung erfolgt nach der neuen deutschen Schilchschule mit dem Zweck, die Männer geländegängig zu machen. Sie müssen allen an sie gestellten Aufgaben im schwierigsten Gelände gewachsen sein. Die Abfahrten und das Überqueren der Steilhänge (traversieren) setzen Mut und Entschlossenheit voraus. Hinzu kommt die aussermilitärische Ausbildung. Sie ist sehr vielseitig. Sie verlangt Ausdauer, Energie und Härte, Patrouillenläufe, Gelände- und Orientierungsfahrten, Gepäckmärsche und Fahren mit Akkjas erfordern vollen Einsatz, Schulmäßiges und gefechtsmäßiges Schießen auf und mit Schiern, Sanstranwertwerfen auf Schiern in Fahrt, Gefechtsausbildung (Vorarbeiten mit und auf Schiern) ergänzen die Ausbildung. Zu der allgemeinen Ausbildung schließt technischer und wehrmäßiger Art kommen noch die Spezialauf-

nicht aus. Die Ueberprüfung am Ende des Lehrgangs legt hiervon Zeugnis ab. In weitaus der Mehrzahl der Fälle war ja kein in den Schilch gefallener Mann, sondern ein Mann, der in voller Ausrüstung mit Gewehr, Hinzu kommen die Sonderaufgaben: Arbeiten mit Karte und Kompaß, gefechtsmäßiges Schießen, Handgranatenwurf und Überwinden von natürlichen Hindernissen. Freudig glänzen die Augen der Männer, wenn ihre Mannschaft den Sieg errungen hat.

Der Lehrgangsleiter ist befriedigt von dem Können seiner Männer. Er verabschiedet sie mit Worten der Anerkennung für ihr tateloses und zähes Durchhalten, denn der Erfolg war ja keinem in den Schilch gefallen. Ganz besonders hob er ihren ausgezeichneten Geist, den sie in allen Lagen bewiesen hatten, hervor. Immer waren sie mit umgehängtem Gewehr auf den Brettern und ließen sich nicht durch die Anstrengungen zu schwer drücken wollen. Bei jedem Wetter waren sie draußen. Ob der Schneesturm durch die Berge tobte, ob welches Flockengesele die Sicht hemmte oder strahlender Himmel die winterliche Pracht besonders eindrucksvoll wirken ließ. Ob bei Tag oder Nacht — auch nachts war öfters Alarm — ging es hinaus zur Übung, und sie wurden unermüdet allen Anforderungen gerecht.

Lehrgänge zur Ausbildung von Schulhelferinnen

Bewerberinnen von 19 bis 30 Jahren melden sich vor dem 15. März

Das Unterrichtsministerium plant, auf 3. Mai 1943 an der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe einen Vorbereitungsllehrgang für die Ausbildung von Schulhelferinnen einzurichten. Dieser Lehrgang wird drei Monate dauern, Zugelassen werden Bewerberinnen von mindestens 19 und im allgemeinen nicht über 30 Jahren, die Interesse und Eignung für den Beruf zeigen und das Abschlußzeugnis über den erfolgreichen Besuch der 6. Klasse einer Mittelschule oder Oberschule besitzen. Für jede Lehrgangsteilnehmerin wird ein monatlicher Unterhaltungsbeitrag von durchschnittlich 80,- RM. zur Verfügung gestellt.

Nach Abschluß des Vorbereitungsllehrganges werden die Lehrgangsteilnehmerinnen als sogenannte Schulhelferinnen im Schuldienst an mehrklassigen Volksschulen in Baden und des Elsaß unter Anleitung erfahrener Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis verwendet. Sie erhalten die Vergütung einer Schulamtswärterin im 1. Dienstjahr. Diejenigen Schulhelferinnen, die sich während 1 bis 2 Jahren im Schuldienst bewährt haben, werden zu einem Abschlußlehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt zugelassen. Dieser Abschlußlehrgang dauert neun Monate und wird mit der ordnungsgemäßen ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen abgeschlossen.

Bewerberinnen, die an dem geplanten Vorbereitungsllehrgang teilnehmen wollen, müssen sich bis spätestens 15. März bei der Direktion der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, Bismarckstraße 10, schriftlich melden. Der Bewerbung sind beizufügen: Lebenslauf, Lichtbild, Abschlußzeugnis der vorausgegangenen Schulbildung, ein bezirkärztliches Gutachten, einschließlich röntgenologischer Durchleuchtungsbefund über die Lunge. Ueber die probenweise Zulassung zum Vorbereitungsllehrgang wird sofort nach Eingang der Bewerbung entschieden und den Bewerberinnen eine entsprechende Bescheinigung zugestellt werden.

Zu gleicher Zeit beginnen an der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe einjährige Ausbildungslehrgänge für Abiturientinnen, die mit der Ablegung der ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen abgeschlossen. Auch die Bewerberinnen für diese Lehrgänge sind unmittelbar an die Direktion der Lehrerbildungsanstalt in Karlsruhe einzuschicken.

Die Brauerei Moninger, Karlsruhe, stockte ihr Grundkapital um 1,3 auf 3,9 Mill. RM. auf, wobei 0,44 Mill. dem Anlagevermögen zugeschrieben wurden, 0,69 Mill. aus den freien Rücklagen und dem Gewinnvortrag und der Rest aus sonstigen Bilanzposten gewonnen wurden. Das berechnete Kapital erhält aus einem Reingewinn von 209 482 (284 732) RM. zuzüglich 26 258 (173 506) RM. Restvortrag 4 2/3% Dividende (7%), 53 740 RM. gelangen zum Neuvortrag.

Badischer Flieger erhielt das Ritterkreuz

Auch er ging durch die segelfliegerische Schule des NS-Fliegerkorps

Der Führer hat dem Leutnant und Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader Friedrich Rupp am 7. Februar 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Leutnant Rupp ist ein Sohn des Oberrheinlandes, er wurde am 26. November 1917 in Freiburg geboren. Schon früh war er zur Fliegerei gestoßen. Beim damaligen DLV begann er seine segelfliegerische Ausbildung und legte in den Jahren 1934 — 1936 seine „A“, „B“ und „C“-Prüfung ab, im Mai 1937 erlangte er beim NS-Fliegerkorps den Luftfahrerschein für Segelflugzeugführer. Seit dieser Zeit stellte er sich auch dem NSFK-Sturm 5/83 Schoptheim als Segelfluglehrer und Werkstatteleiter ehrenamtlich zur Verfügung.

Im Jahre 1937 begann die motorfliegerische Ausbildung des jetzigen Leutnants Rupp bei der neuen deutschen Luftwaffe. Mit Beginn des Krieges wurde er im Polen- und später im Frankreich-Feldzug eingesetzt. Er bewährte sich hier besonders als Aufklärer und erhielt das EK. I. Seine große

Erfolgreiche begann mit dem Rußlandfeldzug. Zahlreiche sowjetische Flugzeuge fielen seinem draufgängerischen Mut zum Opfer, er wurde für besondere Leistungen im Luftkrieg u. a. mit dem Goldenen Pokal des Reichsmarschalls ausgezeichnet.

Als Jagdflieger schoß Leutnant Rupp insgesamt 50 feindliche Flugzeuge ab, seine mit großer Kühnheit gefolgten Tiefangriffe brachten den Kampfgruppen des Heeres wertvolle Unterstützung. Die Verleihung des Ritterkreuzes bedeutet die höchste Anerkennung für diesen scheidenden Flieger aus unserer engeren Heimat. Besonders stolz auf ihn ist die NSFK-Gruppe 16 (Südwest), die sich darüber freut, daß wieder einer der Männer aus ihren Reihen, die einst ihre fliegerische Tätigkeit am Hang beim NS-Fliegerkorps begannen, zu den Besten der Nation gezählt werden darf. Der Führer des NSFK-Gruppe 16 (Südwest) beförderte Friedrich Rupp zum NSFK-Obertruppführer.



16. Fortsetzung)

Ich holte also meine vier Würfel aus der Tasche, zwei andere, die dazu gehörten, die er aber nicht zu sehen brauchte, hielt ich handlich. Warum sollte ich nicht — wie die Franzosen sagen — corriger la fortune? — Diesen vollgefressenen schwerverdienenden Scheik, dem ich es doch verdankte, daß ich hier mit brennenden Füßen am Verdurstenden in der Wüste saß, ein bißchen übers Ohr hauen? Schätze, daß er selber schon ganz andere Dinge geleistet hat...

»Die Partie zu einem Dollar«, sagte ich so leicht hin und klimperte mit ein paar Spielmarken, die auch zufällig in meiner Tasche steckten.

Wenn er nun mein Geld sehen wollte, war es natürlich Essig. Aber die Musik meiner Blechmännchen schien seinem Ohr echt geklungen zu haben, denn er nickte.

Da beeilte ich mich, die Würfel in meinem Hut zu schüttelein, denn es konnte ja ungeliegenderweise ein Auto kommen. Wir trieben das Spiel, das man »Kropfschießen« nennt. Und in einer Viertelstunde hatte ich die netten Würfel so gut geworfen, und war mir das Glück so geneigt, daß Bully Cohen um sieben Dollar ärmer wurde. Es machte ihm aber gar nichts aus, im Gegenteil, er wurde sichtlich vergnügt und wollte noch mehr spielen. Es wäre unchrist-

lich gewesen, dem armen durstigen Scheik diesen Gefallen, der ihn über das Durstgefühl hinwegtäuschen half, nicht zu erweisen. Und bald besaß ich sechzig gute Dollar in Silber und Banknoten. Damit er aber auch etwas habe, ließ ich ihn sieben Dollar zurückgewinnen.

Jeder hat seine schwache Seite, wie ich schätze. Bei mir sind es »Babies« — aber seit ich dich habe, Gloria, bist du es ganz allein! — und Bullys Achillesverse war das Spiel. Er zeigte sich so kindlich erfreut, als er von seinem eigenen Mammon die sieben Silbermänner zurückerobern durfte, daß ich schon meine christliche Milde bereute. Denn er wäre auch sicher mit zwei Dollar glücklich gewesen...

Schade, daß ein großes Frachtauto daher kam. Es fuhr zwar in anderer Richtung. Der Lenker schüttelte verneinend den Kopf, aber wir liefen eine Strecke nebenher, unsere Papierdollar schwenkend. Daraufhin nahm er uns natürlich bis El Paso mit. Unterwegs trafen wir die in bunten Häuten einherziehenden anderen. Wir hatten den Automann vor diesem Streikerpäck gewarnt, und daher sauste er, so schnell es ging, durch die auseinander-spritzenden Kerle. Bully Cohen und ich hielten uns weilsch hinter der Plache verborgen. Was ging es uns an? Und schließlich war ja kein Platz mehr auf dem Karren...

So kamen wir nach El Paso, einer großen, mächtig lebhaften Texanerstadt am Rio Grande, dicht an der mexikanischen Grenze. Zuerst tranken wir wie Pferde, aben dann wie Drehscher, und nachher machte sich Bully Cohen, den ich als ganz feinen, smarten, sympathischen Kerl schätzen gelernt hatte, ans Telefon.

Er fuhr schon am gleichen Abend mit dem Schnellzug nach Bisbee. Irgendwie hatte er sich herausgeschwindelt, so daß die ihn dort wieder aufnahmen.

Die Zeitungen waren einige Tage voll Lobes über den smarten Milizenobersten, der das streikende Gesindel so schön heringeleitet hatte.

Die anderen kamen alle halbverdurstet truppenweise in Hachta und den umliegenden kleinen Viehranchos an. Was weiter aus ihnen wurde, bekümmerte mich nicht. Aber ich hörte, daß etliche die kreuz und quer in der wasserlosen Kakteenwüste umhergeirrt waren, später verschmachtet von Cowboys entdeckt wurden. Wölfe und Geier hatten die Leichname schon böse zugerichtet. Waren nicht smart genug, diese Scheiks — nicht die Wölfe meine ich...

»Oh, Teddy, was hast du Aermster alles durchgemacht Du bist ja ein Held wirklich und wahrhaftig! tröstet mich Gloria.

Es ist was Wunderbares, solch ein prachtvolles, nach gutem französischem Parfüm duftendes Baby im Arm zu halten. Ist es? Oh, Mamma!... Uebermorgen fahren wir nach Tucson. Ob Bully Cohen noch in Bisbee wohnt, möchte ich nicht wissen; denn wenn ich darüber nachdenke, so ist er doch ein Gauner.

Wenn wir nur schon in Hollywood wären!

O Mamma

Nie habe ich davon geträumt, daß ich Teddy S. J. L., als freier Amerikaner, Gentleman aus Virginien und Enkel des Digby Lassiter, der im großen Bürgerkrieg die Yankees zu Paaren treiben half, einmal unschuldig in mei-

nem eigenen Gottesland ins Gefängnis geworfen würde...

Aber jetzt sitze ich drin. O Mamma! Ich bin noch ganz verblüfft. Die Große Wortham-Schau fuhr weiter nach San Bernardino, und Old W. hat fast geweint, weil er ja nie wieder solch smarten Schlangenbändiger kriegen wird. Die Jungen und Mädels, Ike und Benny Goldstein samt ihrer Mutter Rebekka, auch Patricia und Trixie, die beiden Meerfräulein, dann Oktober Smuth, die Dame mit dem Bart, der Degenschlucker und Feuerpieper, kurz: sie alle haben mich zum Abschied besucht und mir Päckchen Kaugummi, Süßigkeiten, Tabak und Lesestoff durchs Gitter zugesteckt.

Zuletzt kam Gloria, und mir wollte das Herz stillstehen, als ich die Tränen in ihren hübschen Augen und das rote Herzkirschenmündchen vor erhaltenem Weh zucken sah! Immer wieder schluchzte sie:

»O Lieblich, ich schreibe dir bald und oft und werde jede Sekunde an dich denken. Und sobald du frei bist, erwarte ich dich in Hollywood. Ich will nämlich in San Bernardino meinen Kontrakt kündigen. O Teddyjunge, Honigknäblein, sei nicht so schrecklich traurig! Sonst bricht mir noch das Herz. Die zwei Monate gehen ja rasch vorbei. Ich schreibe dir gleich morgen noch.«

Ich habe nämlich sechzig Tage gekriegt. Der Staatsanwalt drang sogar auf sechs Monate, aber Seine Ehren Richter Pinkhead ist glücklicherweise ein Logenbruder von mir — den Old fellows —, und die Mitglieder helfen einander, wo sie können.

O, das ist bitter und schmerzlich für einen Scheik, wenn das Baby, das er anbetet und wie verrückt liebt, ihm

Sport in Kürze

15 Fußball-Gaumeister (auf 29) sind bereits ermittelt. Als neue Titelträger traten am Sonntag hinzu: FV Saarbrücken (Westmark), TuS Neuendorf (Moselland), Dessau 05 (Mitte) und Eintracht Braunschweig (Südharz-Verbrauchsgebiet).

— Infolge der Neuordnung im Sport werden, da die weiten Reisen nicht mehr tragbar sind, die Fußballspiele Pariser Soldatenelf — Gauauswahl Oberrhein und die Fußballvergleichskämpfe Moselland — Elsaß und Elsaß — Moselland nicht durchgeführt.

— Nach schwedischen Meldungen rechnet man damit, daß der im Vorjahre so erfolgreiche schwedische Weltrekordläufer Gunder Hägg in diesem Sommer auch einen Angriff auf den 1000-m-Weltrekord unternehmen wird, der bekanntlich von Rudolf Harbig mit der Leistung 2:21,5 Minuten gehalten wird.

Schirennen auf Gaschney

Auf dem Schilgelände beim Gaschney wurde am Sonntag ein gaufoffener »Kleinstenlauf«, durchgeführt, der einen Höhenunterschied von 300 m aufwies. 42 Läufer waren am Start. Sieger in der Männerklasse wurde Nickler (SC. Schneepferd Kolmar) in 2:00,4; 2. Melchior (Reichsbahn-SG. Straßburg) 2:11,8; 3. Greynbühl (SC. Schneepferd) 2:21,4. Bei den Frauen war Schwelckhardt (Schl-Club Straßburg 96) in beiden Durchgängen die schnellste und siegte mit der Gesamtwertung von 3:46,8; 2. Schann (Schl-Club Straßburg 96) 4:45,2.

Rund um den Marktstein

Zu dem Langlauf »Rund um den Marktstein« (14 km) hatten sich 30 Teilnehmer eingefunden. Auch eine 11-Mannschaft war am Start. Der Elbsälmler in der nordischen Kombination, Eugen Neff (Raspach) ging als großer Favorit von Anfang an in Führung und beendete mit 3 1/2 Minuten Vorsprung das Rennen, gefolgt von Altmeister Friedrich (Gebweiler). Ergebnisse: NSRL-Läufer: Eugen Neff 0:53:47, 2. Heinrich Friedrich (Gebweiler) 0:57:23, 3. Heinrich Dossing (SB. Mülhausen) 1:04:27, 4. Edmund Müller (Gebweiler, 1. Jungmann) 1:04:54. — 11-Mannschaft: 1. Tömmers 1:04:50, 2. Grammes 1:09:08, 3. Einersen 1:13:43.

Heute Hallenbasketball

Die Umstände verlangen es, daß die Donnerstag vorgesehene Runde bereits heute vom Stapel geht. Die Paarungen lauten: 19 Uhr: Post-SG. — Alsatia H.J.; 19:40 Uhr: SGIG. — RBGG, II H.J.; 20:15 Uhr: Spielvereinigung — Vogesia; 21 Uhr: SCS. — Concordia, Schiedsrichter: Rudler, Jochem, Jung, Rittling.

Eine interessante Einführung wird das Spiel PSG. — Alsatia H.J. und anschließend SGIG. — RBGG, II H.J. bringen. Es ist überhaupt immer zu begrüßen, wenn der Nachwuchs bei größeren Durchgängen zu Wort kommt. Die Begründung Sp.Vgg. — Vogesia führt zwei alte Bekannte zusammen, die sich die Waage halten sollten, mit leichtem Plus vielleicht für Sp.Vgg. Ein regelrechtes »Seestädte« bildet das Treffen SCS. — CS. Nach der wirklich hervorragenden Haltung von SCS. gegenüber SVS. am vergangenen Sonntag (24:25) und der etwas schwachen Verteidigung von Concordia vor drei Wochen, eben gegen SVS. (14:45), dürfte man versuchsweise, SCS. den Vorzug zu geben. Wie leicht solche Vorüberlegungen umgestoßen werden, könnte das Schlußspiel morgen abend beweisen.

Ergebnisnachlese vom 21. 2. 43: Kreisklasse: Alsatia — RSV 2:0 (18:8 abgebrochen); RSV mit 4 Mann; H.J.: RBGG, II — RCS, I 0:2; SGIG. — RBGG, I 17:25; Alsatia II — SGIG, II 2:0.

durch ein schnödes Gitter das Händchen reich, und wenn man versucht, sich durch dasselbe verdammte Gitter zu küssen. Gloria weinte wie der Niagara, und auch meine Augen blieben nicht trocken. Und viel zu früh sprach der Schließer, der dabei stand, gerührt: »Es tut mir gewaltig leid, Miß, aber ich kalkuliere, daß die Besuchszeit vorüber ist und Sie nun gehen müssen.«

Und dann ging sie und ließ mich allein in diesem Gefängnis, bei zwei Dutzend mexikanischen Schmugglern, bei Mädchen- und Rauschgifthändlern, einem Hufschmied, der seine Frau erwürgt hat, und einem Soldaten, der seinen besten Freund um eines Mädels willen über den Haufen knallte — und einem Morphiumsüchtigen, den man zur Heilung ins Gefängnis sperrte.

Wie ist denn dieses ganze grausame Unglück eigentlich über meiner Mutter Sohn hereingebrochen?

Nun, wir kamen hierher nach Needles, einem Häuserhaufen in einem schauerhaften Sandloch am Fuße kahler Berge, deren einige wie riesenhafte Felsenadeln aussehen — daher der Name des Ortes —, und schlugen unsere Buden auf. Gleich erhielten wir großen Zuspruch von den Minern, Cowboys und auch den Pima und Puteindianern, die unweit in der öden, unfruchtbaren Sandwüste ha-

usen, wo der gute Onkel Sam ihnen prächtige, wasserlose Reservationsen ganz umsonst geschenkt hat. Natürlich waren wieder eine Menge Scheiks hinter Gloria her — das Mädchel kann ja nix dafür, daß ich in unserer zukünftigen Ehe verdammt aufpassen muß, denn Gloria ist ja nur ein schwaches Weib.

(Fortsetzung folgt)